



Behörden bestätigen Sicherheit von BPA-basierten Verbraucherprodukten

Bisphenol A (BPA) war weltweit Gegenstand umfassender wissenschaftlicher Untersuchungen und behördlicher Prüfungen. Internationale und nationale Behörden, wie z.B. die Europäische Kommission, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), die US-Gesundheitsbehörde Food and Drug Administration (FDA) und das japanische Gesundheitsministerium (Japanese Ministry of Health, Labour and Welfare) haben die Vielzahl der Studien zu BPA bewertet.

Die umfassende wissenschaftliche Datenlage belegt überzeugend, dass die Exposition der Verbraucher gegenüber BPA sehr niedrig ist; sie liegt innerhalb der von den für die Sicherheit der Verbraucher verantwortlichen Behörden festgelegten Sicherheitsgrenzen. Produkte aus BPA-basierten Materialien werden weltweit seit über 50 Jahren erfolgreich verwendet und nach wie vor intensiv erforscht. Die vorliegenden Erfahrungen ebenso wie die wissenschaftlichen Fakten belegen überzeugend, dass Produkte aus BPA-basierten Materialien von den Verbrauchern unter normalen Anwendungsbedingungen sicher verwendet werden können.

Nachstehend folgt eine Übersicht über Bewertungen und Auszüge aus Statements verantwortlicher internationaler und nationaler Behörden zur Sicherheit von BPA.



EU-Risikobewertung

**2008,
Aktualisierte EU-
Risikobewertung**

EU-Risikobewertungen werden jeweils unter der Federführung eines EU-Mitgliedsstaates als Berichterstatter durchgeführt. Die erste Risikobewertung zu BPA, unter Leitung des Health and Safety Executive von Großbritannien, erschien 2003. Eine EU-Risikobewertung gilt als eine der weltweit strengsten wissenschaftlichen Bewertungen der Sicherheit von chemischen Substanzen. In der EU-Risikobewertung wurde BPA über seinen gesamten Lebensweg – von der Herstellung über Verarbeitung und Verwendung bis zur Entsorgung – umfassend auf Gesundheits- und Umweltrisiken hin untersucht. In ihrer aktualisierten, 2008 veröffentlichten Bewertung prüften die EU Experten mehrere hundert Studien, die seit dem letzten Bericht veröffentlicht wurden, darunter auch die Ergebnisse von umfangreichen, nach international anerkannten Qualitätsrichtlinien durchgeführten Mehrgenerationsstudien an Ratten und Mäusen. Die Daten bestätigen die Sicherheit von BPA und Produkten aus BPA-basierten Materialien bei sachgemäßer Verwendung.

Karen Aschberger, Europäisches Chemikalienbüro (ECB), 2008:
 „Wir kamen zu dem Ergebnis, dass die Sicherheitsspanne beim BPA-Expositionsgrad der Verbraucher durch Kontakt mit Kunststoffen groß genug ist und dass folglich keine Notwendigkeit für weitere, über die bereits ergriffenen Maßnahmen hinausgehende Informationen, Forschung oder Risikominimierungsmaßnahmen besteht.“

Risk Assessment Update:
http://ecb.jrc.it/documents/Existing-Chemicals/RISK_ASSESSMENT/ADDENDUM/bisphenola_add_325.pdf



Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA)

Die EFSA ist ein unabhängiges EU-Expertengremium, verantwortlich für die Bewertung von und die Berichterstattung über potenzielle Risiken im Zusammenhang mit Lebensmitteln. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Bewertung von Substanzen, die für die Herstellung von Kunststoffen im Lebensmittelkontakt zugelassen sind (EU-Richtlinie 2002/72/EG), wie es beispielsweise bei BPA der Fall ist. Die EFSA hat die Datenlage zu BPA in den letzten Jahren kontinuierlich bewertet.

2010, EFSA

EFSA hat angekündigt, die derzeit laufende Bewertung von BPA im Juli abzuschließen und dann eine aktualisierte Neu-Bewertung von BPA zu veröffentlichen. Diese aktualisierte Neubewertung berücksichtigt sowohl kürzlich erschienene neue Forschungsergebnisse zu BPA, darunter u.a. eine umfangreiche Studie zu neurologischen Entwicklungsparametern, wie auch die Bewertungen der Behörden anderer EU Länder.

Überblick aktuelle EFSA Aktivitäten zu BPA:
www.efsa.europa.eu/en/ceftopics/topic/bisphenol.htm

2009, EFSA

Im Juni 2009 hat die EFSA auf neu veröffentlichte Studien reagiert und ihre bisherige Einstellung gegenüber BPA erneut bestätigt: „Keine der bisher erschienenen Studien hat die vorherigen Ergebnisse der EFSA bezüglich BPA in Frage gestellt.“

www.foodproductiondaily.com/Quality-Safety/European-safety-watchdogs-reaffirm-belief-in-safety-of-BPA

2008, Aktualisierter Standpunkt der EFSA

Im Juli 2008 bestätigte die EFSA ihre bestehende Position, dass BPA-basierte Artikel aus Polycarbonat oder Epoxidharz im Lebensmittelkontakt bei vorgesehenem Gebrauch für alle Altersgruppen sicher sind, auch für Föten und Neugeborene. Sie verwies darauf, dass die als sicher definierte Aufnahmemenge für BPA „eine ausreichend große Sicherheitsspanne für den Schutz des Verbrauchers darstellt, Föten und Neugeborene eingeschlossen.“

2007, EFSA Neubewertung

In ihre Neubewertung bezog die EFSA die jüngsten Daten sowie insbesondere die Schlussfolgerungen anderer Behörden und Gremien, wie z.B. des US-amerikanischen NTP (National Toxicology Program), der kanadischen Gesundheitsbehörde (Health Canada), des Joint Research Center der Europäischen Kommission und des wissenschaftlichen Komitees für Lebensmittelsicherheit Norwegens ein. Besonders im Fokus stand die Betrachtung der Verstoffwechslung von BPA im menschlichen Körper und seine mögliche Wirkung auf Föten und Neugeborene „[Den Schlussfolgerungen des Gremiums zufolge wird BPA nach einer Exposition im menschlichen Körper rasch verstoffwechselt und ausgeschieden. ... Das Gremium kam zu dem Schluss, dass die Exposition menschlicher Föten gegenüber BPA zu vernachlässigen sei, da BPA im Körper der Mutter rasch abgebaut und ausgeschieden wird. Ferner zogen die Wissenschaftler den Schluss, dass Neugeborene selbst ebenfalls in der Lage sind, BPA in Dosen unter 1 Milligramm je Kilogramm Körpergewicht pro Tag zu verarbeiten und auszuscheiden. Demzufolge können Neugeborene BPA-Mengen eliminieren, die den durch das Gremium festgelegten TDI von 0,05 mg/kg Körpergewicht weit übersteigen. Daher bleibt die EFSA Bewertung von 2006 weiterhin gültig.](#)“

Im Januar 2007 veröffentlichte die EFSA ihre Neubewertung von BPA. Die Gutachter berücksichtigten neben den Daten die EU Risikobewertung fast 200 in den letzten Jahren veröffentlichte Studien, einschließlich einer Zwei-Generationen-Studie an Mäusen. Auf Basis der insgesamt vorliegenden Daten, die deutlich mehr Bewertungssicherheit gaben, setzte EFSA den Wert für die als unbedenklich angesehene maximale tägliche Aufnahmemenge von BPA, den Tolerable Daily Intake (TDI) auf den permanenten Wert von 0,05 mg pro kg Körpergewicht fest. Das bedeutete eine Erhöhung um den Faktor 5 im Vergleich zu dem seit 2002 geltenden vorläufigen Wert, den das Scientific Committee on Food (SCF), die Vorgängerbehörde der EFSA, festgelegt hatte. Zur Frage möglicher Niedrigdosiseffekte stellt die Behörde fest „[dass Berichte über endokrine Effekte von BPA im Niedrigdosisbereich auf Nagetiere weder belastbar noch reproduzierbar seien](#)“. EFSA stellt ebenfalls fest, dass die realistische menschliche Aufnahmemenge von BPA über Lebensmittel, auch bei Säuglingen und Kleinkindern, sehr niedrig ist und unterhalb des festgelegten TDI liegt.

Zusammenfassung und vollständiger Standpunkt der EFSA:

www.efsa.europa.eu/EFSA/efsa_locale-1178620753812_1211902017492.htm

Bericht:

www.efsa.europa.eu/EFSA/efsa_locale-1178620753812_1211902017373.htm

Aktualisierte Risikobewertung:

http://ecb.jrc.it/documents/Existing-Chemicals/RISK_ASSESSMENT/ADDENDUM/bisphenola_add_325.pdf

Kurzfassung:

www.efsa.europa.eu/etc/medialib/efsa/science/afc/afc_opinions/bisphenola.Par.0001.File.dat/afc_op_ej428_bpa_op_en.pdf

Zusammenfassung:

www.efsa.europa.eu/en/scdocs/scdoc/428.htm

Bericht:

www.efsa.europa.eu/EFSA/efsa_locale-1178620753812_1178620835386.htm

Nationale europäische Bewertungen



Deutschland

2010, BfR

Experten des BfR waren in die EFSA Bewertung zu BPA einbezogen; die deutsche Behörde bestätigte das Ergebnis der EFSA Bewertung. In ihrem aktualisierten Fragen- und Antwortenkatalog zu BPA in Babyfläschchen und Saugern (30.1.2007, aktualisiert 7.1.2010) informiert das BfR: „Nach sorgfältiger Prüfung aller Studien, insbesondere auch der Studien im Niedrigdosisbereich von Bisphenol A, kommt das BfR in seiner wissenschaftlichen Bewertung zu dem Ergebnis, dass für Säuglinge und Kleinkinder aus der üblichen Verwendung von Polycarbonatflaschen kein gesundheitliches Risiko durch Bisphenol A resultiert“.

Fragen- und
Antwortenkatalog:

www.bfr.bund.de/cm/276/ausgewaehlte_fragen_und_antworten_zu_bisphenol_a_in_baybflaeschen_und_saugern.pdf

2009, Deutsche Bundesregierung

Im Juni 2009 antwortete die deutsche Regierung ausführlich auf eine parlamentarische Anfrage und stellte fest: „...Für kaum eine andere Chemikalie sind die toxikologischen und Expositionsdaten derart umfangreich und geeignet, eine valide Risikobewertung durchzuführen und einen sicheren TDI abzuleiten zu können ...“

Bericht:

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/131/1613104.pdf>

2008, Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)

Im September 2008 hatte das Bundesinstitut für Risikobewertung, die in Deutschland zuständige Fachbehörde für die Bewertung von Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz, auf Medienberichte über neue Studien reagiert und seine bereits veröffentlichte Bewertung zur Sicherheit von BPA erneut bekräftigt. Zuvor hatte das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) geprüft, ob die neuen Studien Erkenntnisse lieferten, die eine Änderung der gesundheitlichen Risikobewertung erforderlich machen. Das BfR fand keinen Grund, seine bestehende Bewertung zu ändern und bestätigte, dass für Verbraucher kein Risiko besteht, sofern die von der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) 2007 festgelegte tolerierbare tägliche Aufnahmemenge (TDI) von 0,05 Milligramm BPA pro Kilogramm Körpergewicht eingehalten wird.

Bericht:

www.bfr.bund.de/cm/216/neue_studien_zu_bisphenol_a_stellen_die_bisherige_risikobewertung_nicht_in_frage.pdf



Großbritannien

April 2010,
Lebensmittelsicherheits-
behörde (FSA)

Im April 2010 bekräftigte Andrew Wadge, leitender Toxikologe bei der englischen Lebensmittelsicherheitsbehörde FSA, den wissenschaftsbasierten Grundsatz seiner Behörde bei der Sicherheitsbewertung von Stoffen: „Grundlage unserer Empfehlungen für Verbraucher ist immer die beste verfügbare wissenschaftliche Datenlage. Bei BPA bestätigen unabhängige wissenschaftliche Experten, dass die Expositionsmengen unbedenklich sind. Die Europäische Lebensmittelsicherheitsbehörde

www.independent.co.uk/life-style/health-and-families/health-news/scientists-call-for-ban-on-danger-chemical-1938690.html

kommt zu dem Ergebnis, dass Berichte über Effekte von BPA im Niedrigdosisbereich bei Nagetieren weder belastbar noch reproduzierbar sind, und daher in einer Risikobewertung nicht berücksichtigt werden können.“

2009,
Verbraucherschutz-
behörde (FSA)

Im Juni 2009 bestätigte die Verbraucherschutzbehörde Großbritanniens als Reaktion auf neu veröffentlichte Studien von BPA ihre bisherige Bewertung, dass BPA-basierte Lebensmittelkontaktmaterialien sicher verwendet werden können: „Die Haltung der FSA gegenüber BPA hat sich nicht geändert. Wir sind nicht der Ansicht, dass die Verbraucher in Großbritannien BPA in einer Menge ausgesetzt wären, die als bedenklich einzustufen wäre.“

www.foodproductiondaily.com/Quality-Safety/European-safety-watchdogs-reaffirm-belief-in-safety-of-BPA

2009, Regierung
Großbritanniens

Das britische Gesundheitsministerium hat im Juni 2009 auf eine Parlamentarische Anfrage bestätigt, dass BPA-basierte Lebensmittelkontaktmaterialien sicher verwendet werden können: „... auf Grundlage der uns vorliegenden Daten sehen wir keine Basis für die Forderung nach strengeren Anwendungskontrollen oder nach einem Verbot von BPA. Die EU-weit festgelegten Grenzwerte, bei deren Definition und Umsetzung die FSA einbezogen war, enthalten Sicherheitsabstände, die die aus rein wissenschaftlicher Bewertung notwendigen überschreiten.“

<http://services.parliament.uk/hansard/Lords/ByDate/20090615/writtenanswers/parto21.html>



Frankreich

März/April 2010,
Französische Lebens-
mittelsicherheitsbehörde
(AFSSA)

Im Rahmen ihrer kontinuierlichen Bewertungen neuer Daten zu BPA stellte die französische Lebensmittelsicherheitsbehörde im Frühjahr 2010 fest: „Verschiedene BPA-Risikobewertungen, durchgeführt von unterschiedlichen Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzbehörden, kommen auf Basis der vorliegenden wissenschaftlichen Daten zu dem Schluss, dass für die Verbraucher von der Verwendung BPA-basierter Produkte kein Risiko ausgeht.“ Die Ergebnisse einer von AFSSA beauftragten Untersuchung zur BPA-Exposition französischer Verbraucher wurden im April 2010 veröffentlicht; sie sind mit den Ergebnissen anderer Länder vergleichbar: „Die durchschnittliche BPA-Expositionsmenge eines französischen Verbrauchers beträgt ca. 1 microgr/kg Körpergewicht/Tag. Das ist 50-100 Mal unterhalb der von EFSA festgelegten, als unbedenklich betrachteten Tageshöchstmenge ...“. Daher gebe es diesbezüglich keinen Bedarf an Veränderung der Ernährungsgewohnheiten der Franzosen.

www.afssa.fr/

Dennoch hofft AFSSA auf Maßnahmen der EFSA auf europäischer Ebene, um die Verbraucher und insbesondere empfindliche Gruppen noch besser zu schützen und deren Kontakt mit BPA weiter zu

minimieren. AFSSA arbeitet außerdem gemeinsam mit dem deutschen Bundesinstitut für Risikobewertung BfR und der EFSA auf europäischer Ebene zusammen, um solide Untersuchungs- und Analysemethoden für eine zuverlässige Risikobewertung endokrin aktiver Substanzen zu entwickeln.

2009, Französische Regierung

Anlässlich von Bedenken, die von Medien und Nicht-Regierungsorganisationen geäußert wurden, bestätigte die französische Gesundheitsministerin, Roselyne Bachelot-Narquin, bei verschiedenen Anlässen im Jahr 2009 (März, April, Juni), dass BPA kein Gesundheitsrisiko birgt: „... jüngste Bewertungen der AFSSA und der EFSA sind zu dem Schluss gekommen, dass BPA-basierte Babyflaschen unbedenklich sind. Jegliche Gehalte von BPA liegen wesentlich unterhalb der Sicherheitsgrenze, die von den Gesundheitsbehörden festgelegt wurde. ... Der Grundsatz des Vorsorgeprinzips kommt zum Tragen, wenn es keine validen Studien gibt. Im Fall von BPA liegen solche validen Studien vor, und auf Grundlage dieser wissenschaftlichen Studien werden keine Risiken [für Babyflaschen, die mit diesem Stoff hergestellt werden] gesehen. ...“

Protokoll:

www.assemblee-nationale.fr/13/cri/2008-2009/20090209.asp#P229_32159

2008, AFSSA

Im Oktober 2008 bewertete die französische Lebensmittelsicherheitsbehörde (AFSSA) BPA angesichts der neuer Forschungsergebnisse und stellte fest, dass BPA in Lebensmittelkontaktmaterialien kein Risiko für die Gesundheit des Verbraucher darstellt: „... wenn der Inhalt einer Polycarbonat Babyflasche in der Mikrowelle unter realitätsnahen Bedingungen (Erhitzungsdauer unter 10 Minuten) erhitzt wird, ist die Menge an Bisphenol A, die in das Lebensmittel abgegeben werden kann, sehr gering. Sie bleibt weit unterhalb des von der EFSA zur Berechnung der Exposition definierten maximalen Migrationswertes. Die Ergebnisse der EFSA-Bewertung von 2006 bleiben daher weiterhin gültig, auch im spezifischen Fall der Erhitzung von Polycarbonat-Babyflaschen in der Mikrowelle, und rechtfertigen keine speziellen Verwendungseinschränkungen.“

Bericht:

www.afssa.fr/Documents/MCDA2008sa0141.pdf



Spanien

April 2010, Spanische Lebensmittelsicherheitsbehörde (AESAN)

Im Zusammenhang mit neuen Studien und der fortlaufenden Bewertung neuer Informationen zu BPA stellte die spanische Behörde fest: „In der derzeitigen Situation, und unter Berücksichtigung aller vorliegenden wissenschaftlichen Daten sowie der EFSA Empfehlung, sieht die spanische Lebensmittelsicherheitsbehörde, ebenso wie der überwiegende Teil der anderen nationalen Sicherheitsbehörden in Europa, keinen Grund, Maßnahmen gegen BPA zu ergreifen.“

www.aesan.msc.es/AESAN/web/notas_prensa/bisfenolA.shtml



2009, Bundesamt für
Gesundheit (BAG)

Schweiz

Auch das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat im Februar 2009 angesichts neuer Forschungsergebnisse BPA erneut bewertet und bestätigt, dass für Verbraucher bei der Verwendung von BPA-basierten Lebensmittelkontaktmaterialien kein gesundheitliches Risiko besteht. Das BAG wies auch auf mögliche Risiken hin, die durch den Ersatz von Produkten aus Polycarbonat durch Produkte aus Materialien anderer weniger erforschter Alternativen entstehen können: „...Das BAG hat die wissenschaftlichen Berichte verschiedener Lebensmittelsicherheitsbehörden ausgewertet und ist der Meinung, dass die Einnahme von Bisphenol A durch Lebensmittel kein Risiko für den Konsumenten darstellt. Dies gilt auch für Neugeborene und Säuglinge.. ... Ein Verbot von BPA würde unvermeidlich dazu führen, dass Hersteller von Verpackungen und Bedarfsgegenständen (Produkte für den Lebensmittelkontakt) auf andere Stoffe umstellen müssten, deren Toxizität weniger gut bekannt ist. Das würde bedeuten, dass ein gut charakterisiertes Risiko durch ein deutlich schlechter einschätzbares Risiko ersetzt würde.“

Bericht:

<http://www.bag.admin.ch/themen/lebensmittel/04861/06170/index.html?lang=de>



2008, Niederländische
Lebensmittel- und
Produktsicherheits-
behörde (VWA)

Niederlande

Im November 2008 veröffentlichte die niederländische Lebensmittel- und Produktsicherheitsbehörde (VWA) die Ergebnisse ihrer Migrationsstudie und bestätigte die Sicherheit von auf BPA-basierten Babyflaschen: „Bei den untersuchten Babyflaschen aus Polycarbonat konnte keine Migration von BPA in Fruchtsaft- bzw. Milchsimitantien gemessen werden. Das heißt, dass die Flaschen in Bezug auf BPA für die Verwendung bei Babys und Kleinkindern sicher sind.“

www.vwa.nl/actueel/bestanden/fileitem/31842



2009, Belgische
Regierung

Belgien

Im Juni 2009 bestätigte die belgische Gesundheitsministerin Laurette Onkelinx im belgischen Parlament, dass keine weiteren Maßnahmen zu BPA erforderlich sind: „Im ihrem jüngsten, am 22. Oktober 2008 erschienenen Bericht hat die EFSA die aktuellsten Studien ebenso wie über 650 weitere Studien, die sich mit BPA beschäftigen, berücksichtigt. Die Schlussfolgerungen belegen, dass die in der EU geltenden Sicherheitskriterien ausreichend sind, um die Sicherheit der Verbraucher, auch der empfindlichsten unter ihnen, zu gewährleisten. Die Analyseergebnisse der belgischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (AFSCA) zeigen, dass alle gemessenen Werte weit unterhalb des Migrationslimits lagen... Auf Grundlage dieser Ergebnisse und den vorliegenden Daten sind in der EU und auf der Ebene der Mitgliedsstaaten keine weiteren Maßnahmen erforderlich.“

Protokoll:

www.lachambre.be/doc/CCRI/pdf/52/ic575.pdf



März 2010,
Dänischer Minister für
Ernährung,
Landwirtschaft und
Fischerei

Dänemark

Am 26.3.2010 verkündete Dänemark ein vorläufiges Verbot des In-Verkehr-Bringens von BPA-basierten Lebensmittelkontaktmaterialien in Produkten für Kinder im Alter von 0-3 Jahren in Dänemark. Dieser Schritt steht im direkten Konflikt mit dem gültigen Lebensmittelrecht in der Europäischen Union. Dänemark beruft sich bei seiner Entscheidung auf den Bericht seiner Behörde. Die Behörde schließt im Hinblick auf eine kürzlich veröffentlichte umfangreiche Studie zu neurologischen Entwicklungsparametern, dass diese Studie die „in anderen Studien aufgeworfenen Punkte nicht vollständig habe schließen können“. Im Gegensatz dazu bestätigt die US-amerikanische Lebensmittelsicherheitsbehörde FDA in ihrer Bewertung derselben Studie das Ergebnis der Autoren und sieht keine Auswirkungen von BPA auf die untersuchten neurologischen Entwicklungsparameter. Speziell in Bezug auf den Endpunkt „Lernfähigkeit“ haben die FDA-Experten eine andere Meinung, da hier sowohl konsistente Daten als auch eine klare Dosis-Wirkungsbeziehung fehlten. Die Konsequenzen der dänischen Entscheidung mit Blick auf geltendes Handels- und Lebensmittelrecht in der EU sind abzuwarten.

Pressemitteilung des
dänischen Ministers:

www.fvm.dk/Default.aspx?ID=18488&PID=169747&NewsID=6014

Bewertung der FDA:

www.regulations.gov/search/Regs/home.html#docketDetail?R=FDA-2010-N-0100

2008, Dänische Umwelt-
schutzbehörde

Angesichts neuer Studien hat die dänische Umweltschutzbehörde im November 2008 eine Neubewertung von BPA durchgeführt, und bestätigt die Sicherheit von BPA-basierten Lebensmittelkontaktmaterialien: „Die Umweltschutzbehörde folgert angesichts dieser Studien, dass die Daten die Ergebnisse der vorliegende EU-Risikobewertung nicht verändern. Daraus lässt sich weiterhin schließen, dass die unterschiedliche Datenlage für die Bewertungen in der EU und insbesondere in den Vereinigten Staaten und in Kanada keinen Einfluss auf die Gesamtbewertung von Bisphenol A hat.“



2009, Lebensmittel-
sicherheitsbehörde

Irland

Im Juni 2009 hat Rhodri Evans, Leitender Sachverständiger für Toxikologie der irischen Lebensmittelsicherheitsbehörde, die Sicherheit von auf BPA-basierten Lebensmittelkontaktmaterialien betätigt: „Die Empfehlung lautet, dass kein Grund besteht, BPA zu meiden.“

www.independent.ie/health/battle-of-the-bottles-1783079.html



Januar 2010,
Behörde für
Lebensmittelsicherheit
(FDA)

USA

Am 15. Januar 2010 veröffentlichte die amerikanische Lebensmittelsicherheitsbehörde FDA ihre aktualisierte Meinung zu BPA. Sie findet keinen Nachweis für negative Auswirkungen von BPA auf Kinder oder Erwachsene bei den derzeitigen BPA-Expositionsmengen. Gleichzeitig gibt die Behörde Eltern Tipps und Hilfestellungen, wie sie den Kontakt mit BPA-basierten Materialien bei Kleinkindern weiter minimieren können, wenn sie dies wünschen. In Ihrer Bewertung hatte die FDA eine kürzlich veröffentlichte umfangreiche Studie zu möglichen Auswirkungen von BPA auf neurologische Entwicklungsparameter berücksichtigt. Die Behörde stellte fest, dass BPA in keiner der untersuchten Dosis-mengen Auswirkungen auf die neurologische Entwicklung zeigte. Sie stellte darüber hinaus fest: „Studien, die standardisierte wissenschaftliche Methoden anwandten, haben die Unbedenklichkeit der derzeitigen BPA-Expositionsmengen für Menschen bestätigt.“ 2008 hatte NHIES, eine Unterorganisation der FDA, in ihrem Bericht „some concern“ (einige Bedenken) in Bezug auf mögliche Effekte von BPA notiert, die aus Studien resultierten, die neuartige Testmethoden zum Nachweis äußerst geringer Effekte verwenden. Diese Punkte werden mithilfe eines bereits laufenden umfangreichen Forschungsprogrammes der FDA weiter untersucht. Einer der leitenden Wissenschaftler der FDA, Dr. Joshua Sharfstein, stellte in einem Interview fest: „Wenn wir Sorge hätten (BPA) wäre unsicher, dann würden wir strenge regulatorische Maßnahmen ergreifen.“

Überblick und aktuelle Meinung der FDA:

[www.fda.gov/NewsEvents/
PublicHealthFocus/
ucm197739.htm#current](http://www.fda.gov/NewsEvents/PublicHealthFocus/ucm197739.htm#current)

Statement Sharfstein, FDA:

[www.nytimes.com/2010/01/
16/health/16plastic.html](http://www.nytimes.com/2010/01/16/health/16plastic.html)

Informationen für Eltern vom US Dpt Human Health Services:

www.hhs.gov/safety/bpa/

2009, Kalifornien

Im Juli 2009 kam das wissenschaftliche Expertengremium des OEHHA (eines Amtes der kalifornischen Umweltschutzbehörde) in Kalifornien zu dem Schluss, dass BPA bei realistischer Exposition weder Reproduktions- noch Entwicklungsstörungen verursacht. In einer öffentlichen Sitzung wurde einstimmig beschlossen, BPA nicht auf die Liste gemäß Proposition 65 zu setzen (eine Liste der Chemikalien, von denen angenommen wird, dass sie über gefährliche Wirkungen verfügen).

[www.oehha.ca.gov/
prop65/public_meetings/
darto71509synop.html](http://www.oehha.ca.gov/prop65/public_meetings/darto71509synop.html)

2008, Einschätzung der
Behörde für Lebens-
mittelsicherheit (FDA)

Im August 2008 veröffentlichte die US-amerikanische Behörde für Lebensmittelsicherheit FDA den Entwurf ihrer Bewertung von BPA in Lebensmittelkontaktmaterialien. Die US-Behörde „kam zu dem Schluss, dass bei den derzeitigen Aufnahmemengen über Lebensmittelkontaktmaterialien eine ausreichend große Sicherheitsspanne besteht.“ Während die FDA ihre Bewertung von BPA fortführt, hält sie anlässlich der Präsentation des Berichts ihres wissenschaftlichen Expertenkommittees zu BPA Ende Oktober 2008 fest, dass „...auf Basis aller vorliegenden Daten bei den zuständigen Behörden in den USA, Kanada, Europa und Japan Konsens dahingehend vorliegt, dass die derzeitigen Expositionsmengen durch BPA im Lebensmittelkontakt kein unmittelbares Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung, inkl. Kinder und Babies, darstellen.“



Kanada

**März 2010,
Kanadische Regierung**

Die fakten-basierte Bewertung der kanadischen Gesundheitsbehörde kam zu dem Ergebnis, dass „[die wissenschaftlichen Daten bestätigen, dass die BPA-Kontaktmengen \(der kanadischen Bevölkerung\) unterhalb möglicher Effekte liegen](#)“. Dennoch hat die kanadische Regierung im März 2010 ein Gesetz in Kraft gesetzt, das Import, In-Verkehr-Bringen und Verkauf von Polycarbonat-Babyflaschen in Kanada verbietet, und für Babynahrung aus Dosen an Maßnahmen arbeitet, die BPA-Mengen in diesen Produkten so weit wie möglich zu reduzieren.

Überblick und weitere Dokumente

www.hc-sc.gc.ca/fn-an/securit/packag-emball/bpa/index-eng.php

2009, Migrationsstudien der Health Canada

Im März und Juli 2009 veröffentlichte die kanadische Gesundheitsbehörde (Health Canada) vier Studien, in denen die Migration von BPA in in Flaschen verpacktes Wasser, Babynahrung, Säuglingsnahrung in Pulverform und Soda in Dosen untersucht wurde. Alle Studien bestätigen erneut in eindeutiger Weise, dass die Migration extrem gering und die Verwendung der Produkte sicher ist. „[Der Anteil der BPA-Migration in Wasserflaschen an der Gesamtexposition der Bevölkerung ist sehr gering, und die Aufnahme von Wasser aus Polycarbonatflaschen birgt kein gesundheitliches Risiko.](#)“ In der getesteten Säuglingsnahrung wurde kein BPA nachgewiesen. In Babynahrung aus Gläsern gemessene Migrationsmengen belegt überzeugend extrem geringe Mengen, die deutlich unterhalb der von den kanadischen Behörden festgelegten tolerierbaren lebenslangen Tagesdosis liegen. Die kanadische Gesundheitsbehörde verweist darauf, dass „[die Vorteile von Säuglingsnahrung ein potenzielles Risiko bei weitem aufwiegen.](#)“ Bezüglich Limonaden in Dosen gibt die Behörde an, dass „[ein Erwachsener etwa 940 Dosen pro Tag trinken müsste, um den von Health Canada festgelegten vorläufigen TDI zu erreichen.](#)“

Dosensoda:

www.hc-sc.gc.ca/fn-an/alt_formats/hpfb-dgpsa/pdf/securit/bpa_survey-enquete-can-eng.pdf

Wasser:

www.hc-sc.gc.ca/fn-an/securit/packag-emball/bpa/bpa_survey-summ-enquete-bot-bou-eng.php

Babynahrung:

www.hc-sc.gc.ca/fn-an/securit/packag-emball/bpa/bpa_survey-summ-enquete-eng.php

Säuglingsnahrung:

www.hc-sc.gc.ca/fn-an/securit/packag-emball/bpa/bpa_survey-summ-enquete-pow-pou-eng.php

2009, Health Canada

Im Rahmen einer Risikobewertung 2008 kam die kanadische Gesundheitsbehörde (Health Canada) zu dem Schluss, dass BPA basierte Produkte den kanadischen Sicherheitsgrenzwert einhalten. Trotzdem beabsichtigt die Regierung, die Verwendung von auf BPA basierenden Lebensmittelkontaktmaterialien für Kleinstkinder (Babyflaschen und Dosen) einzuschränken. Im Bezug auf diese Pläne stellte die französische Gesundheitsministerin, Roselyne Bachelot-Narquin, fest, dass „[die kanadischen Behörden sich entschieden haben, die Verwendung von BPA infolge öffentlichen Drucks und nicht auf Grundlage von stichhaltigen wissenschaftlichen Studien zu stoppen. Das Vorsorgeprinzip ist rationaler, nicht emotionaler Natur.](#)“ Kanada erklärt in der offiziell von der kanadischen Regierung herausgegebenen Zeitung Canada Gazette im Juni 2008: „[Die abschließende Bewertung bestätigt, dass die Exposition gegenüber Bisphenol A unterhalb der liegt, die möglicherweise einen Effekt in der Bevölkerung](#)

Protokoll:

www.assemblee-nationale.fr/13/cr/2008-2009/20090209.asp#P229_32159

www.gazette.gc.ca/rp-pr/p1/2009/2009-06-27/html/reg5-eng.html

zeigen würde, und dass diese geringe Expositions menge kein Gesundheitsrisiko für den Verbraucher darstellt. Obwohl basierend auf den Ergebnissen aus Tierforschungen die Exposition gegenüber Bisphenol A bei Neugeborenen und Kleinkindern sehr gering ist und diese geringe Expositions menge kein Gesundheitsrisiko darstellt, hält Kanada vorbeugende Maßnahmen dennoch für angemessen, falls ein gesundheitliches Risiko für diesen empfindlichen Teil der Bevölkerung besteht“ (Canada Gazette, 27. Juni 2009)

2008, Risikobewertung Canada Health

Im Oktober 2008 veröffentlichte die kanadische Gesundheitsbehörde ihre aktualisierte BPA-Risikobewertung. Sie kommt zu dem Schluss, dass die „allgemeine Bevölkerung bei Kontakt mit BPA keine Bedenken haben muss“. „Bisphenol A stellt keine Gefahr für die allgemeine Bevölkerung, d.h. Erwachsene, Jugendliche und Kinder, dar. Verbraucher können daher Polycarbonat-Wasserflaschen (inklusive großer 19 l Mehrweg-Wasserflaschen) weiterhin nutzen und Nahrungsmittel und Getränke aus Dosen konsumieren, denn die Expositions menge durch diese Produkte ist sehr gering. Auch Geschirr und Aufbewahrungsbehälter aus Polycarbonat können weiter verwendet werden.“

Health Canada BPA Faktenblatt 17.10.08:

www.chemical-substanceschimiques.gc.ca/challenge-defi/bisphenol-a_fs-fr_e.html

Risikobewertungsbericht:

www.hc-sc.gc.ca/ahc-asc/media/nr-cp/_2008/2008_167-eng.php

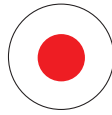


2010, Lebensmittelnormierungsbehörde für Australien und Neuseeland (FSANZ)

Januar 2010: „Die FSANZ hat die Studien, die der neuen US-FDA*-Bewertung zugrunde lagen, ebenfalls untersucht und ist erneut zum Schluss gekommen, dass BPA-basierte Materialien in Babyflaschen und Lebensmittelverpackungen in Australien und Neu Zeeland sicher sind. Auf Basis unserer Ernährungsmodelle müsste ein Baby, das 5 kg wiegt, über Jahre täglich 80 Fläschchen Babymilch aus fertigem Pulver zu sich nehmen, um den Sicherheitsgrenzwert überhaupt zu erreichen.“ In dem selben Bericht bestätigt die FSANZ, was andere Aufsichtsbehörden ebenfalls feststellen: „BPA verursacht keinen Krebs“.

www.foodstandards.gov.au/scienceandeducation/factsheets/factsheets2010/bisphenolabpaandfood4701.cfm

*US-Behörde für Lebensmittelsicherheit



2005, Ministry of
Economy, Trade and
Industry (METI) –
Risikobewertung

Japan

2005 schloss das Japanische National Institute of Advanced Industrial Science and Technology (AIST), eine zum Japanischen Wirtschaftsministerium gehörende Behörde, seine Risikobewertung von BPA ab. Das AIST kommt zu dem Schluss „... dass die derzeitigen Kontaktmengen BPA kein inakzeptables Risiko für die menschliche Gesundheit darstellen“. Die Behörde lehnt die Niedrigdosishypothese ab, da „die Ergebnisse der Niedrigdosisstudien nicht belastbar seien, während die (Ergebnisse) der negativen Studien konsistent sind.“ Das japanische Ministerium sah keine Notwendigkeit für weitere Erklärungen zu BPA.

Kontakt

Jasmin Bird
Manager Communications
PC/BPA-Group PlasticsEurope
Tel: +32 2 676 1738
jasmin.bird@plasticseurope.org
www.bisphenol-a-europe.org